

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6818)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1694

Ahrensburg, Sonnabend, den 12. April 1890

13. Jahrgang.

Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

## Schleswig-Holstein.

**Ahrensburg, 11. April.** Das uns vorliegende Programm für das am Sonntag im „Hotel Posthaus“ stattfindende Konzert ist ein sehr reichhaltiges und verspricht bei der sorgfältigen Auswahl der Stücke den Besuchern eine angenehme Unterhaltung. Wir gestatten uns, auf das Konzert nochmals aufmerksam zu machen, mit dem Hinweis, daß sein Ertrag für das Weiterstudium eines jungen, hier bereits wohl-bekannteren Künstlers bestimmt ist.

„Ernst ist das Leben, heiter die Kunst.“ Die Wahrheit der ersten Hälfte des Ausspruchs erhellt sich an dem Gesellschafter von Straßenmusikanten, die hier ihre heiteren Weisen ertönen ließ, als plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel die hohe Obrigkeit das Vergnügen hörte und die ganze Musikbande mit sich nahm. Vom nahen Bargteheide hatte der elektrische Funke das Ersuchen gestellt, die Jünger Apolls anzuhalten, was natürlich sofort geschah. Der telegraphischen Requisition folgte die weitere Aufklärung, daß die Gesellschaft in Bargteheide ohne polizeiliche Erlaubniß gespielt habe und dem einschreitenden Amtsdienner in einer der Würde seines Amtes wenig entsprechenden Weise entgegen getreten sei. Die Anklage ging u. A. dahin, daß sie an dem Amtsdienner das vielerprechende Ansehen gestellt, ihnen eine kleine Strecke außerhalb des Ortes zu folgen, wo sie dann eine eindringliche und allgemeinverständliche Sprache mit ihm zu reden beabsichtigten. Nach der Vernehmung wurde die Gesellschaft bis auf den Hauptbeschuldigten entlassen, der aber natürlich auch unschuldig ist, denn seiner Angabe nach hat die freundliche Auf- forderung nicht dem Amtsdienner, sondern einem zurückgebliebenen Kunstgenossen gegolten. — Im Uebrigen hören wir, daß die fragliche Gesellschaft sich auch sonst eines Auftretens befleißigt hat, dessen Formen „knigges Umgang mit Menschen“ nicht gerade entnommen zu sein scheinen. — Der gestern in Haft behaltene Musikant wurde heute Morgen nach erfolgter richterlicher Vernehmung entlassen.

Die Notiz aus dem Kirchspiel Sichebe

über das Eintreffen der Störche erinnert uns daran, daß wir hier schon am 1. d. M. das Vergnügen hatten, den, dem Kinder glauben zufolge, um die Menschheit so hochverdienten lang-beinigen Sommergast zu begrüßen.

**Kirchspiel Sichebe, 10. April.** Eine reisende Künstlertruppe zog dieser Tage in hiesiger Gegend von Ort zu Ort und gab ihre nur kümmerlich besuchten Vorstellungen, welche zum größten Theil zur Belustigung der Schuljugend dienten. Die Leute gaben sich alle erdenkliche Mühe den Beifall des Publikums zu erringen, doch wird man nachgerade auch auf dem Lande vermöhnt auf derartige Genüsse, die uns die so leicht erreichbaren Großstädte in ganz anderem Licht darstellen.

Der Storch ist wieder da! Wie ein Jubel-laut klingt aus dem Munde von Groß und Klein. Ist sich doch jeder eines gewissen poetischen Reizes bewußt, der das Leben und Wesen des Störches umfängt. Außerordentlich früh ist der Bruder Langbein in diesem Jahr angelandet, um er wird seine Nahrung auch jetzt schon finden. Da der Storch ein schädlicher Vogel ist, wollte man ihn schon vor Jahren aus der Liste der schutzbedürftigen Vögel streichen, das Geſetz trat jedoch nicht in Kraft. Doch wird auch wohl ohne einen Vernichtungskrieg der poetische Vogel bald in hiesiger Gegend verschwinden, da er von Jahr zu Jahr weniger wird. Die Entwässerung des Bodens dürfte die Schuld daran tragen.

**Altona, 9. April.** Gestern wurde durch die städtischen Behörden die Uebernahme der Verwaltung der Ortshausen Develgönn, Dthmarschen und Bahrenfeld vollzogen. Auf Grund des vom König bestätigten Eingemeindungsvertrages wurden die auf die Verwaltung Bezug habenden Akten, Bücher u. s. w., sowie die Gemeindefassen über- nommen. Oberbürgermeister Adicks hielt eine Ansprache, worin er betonte, daß etwaigen Wünschen der Gemeinden stets, wenn irgend möglich, Rechnung getragen werden solle. Die Gemeindevertretungen von Develgönn und Dthmarschen nahmen sofort die Wahl je eines Stadt-verordneten vor.

**Kiel, 9. April.** Die Arbeiter der Germania werkt in Gaarden sind in eine Lohnbewegung eingetreten, sie fordern u. A. für die Ueberstunden von 6—8 Uhr Abends einen Aufschlag von 25 pZt. statt der bisher gewährten 10 pZt.

Am 1. d. M. verließen die Arbeiter, nachdem das die Lohnerböhung fordernde Schriftstück bei der Direktion eingegangen war, um 8 Uhr Abends den Platz, obgleich die Ordre auf Nachtarbeit ausgegeben war; für den nächsten Tag wurde dieselbe Ordre ausgegeben und dabei bemerkt, daß derjenige entlassen werden würde, welcher der Anordnung zuwider handle. Trozdem verließen Abends 6 Uhr fast sämtliche Arbeiter die Werkst. Am Sonnabend Morgen theilte die Direktion den zur Arbeit erscheinenden Arbeitern mit, daß sie die Werkst geschlossen habe. Wie unterm 8. be- richtet wird, sind 500 Arbeiter entlassen worden, weil sie nicht zu dem bisherigen Lohnsatz Ueberstunden machen wollten. Die gestern stattgehabte Versammlung der Werftarbeiter wählte eine aus 7 Personen bestehende Kommission, welche die Entlassenen vertreten soll. Es wurde beschlossen, eine Petition an das Reichsmarineamt und event. an den Kaiser zu senden, dahingehend, keine Arbeiter der kaiserlichen Werkst an die Germania-Werkst abzugeben.

**Neustadt, 9. April.** Das ablige Gut Butlos bei Odenburg, das, wie bereits gemeldet, für 1,200,000 M. von Herrn v. Levezow auf Eberstorf an den Gutsbesitzer Hans v. Westernhagen in Berlin verkauft wurde, ist seit dem Jahre 1813 im ununterbrochenen Besitze der Levezow'schen Familie gewesen. Die Geschichte dieses alten Gutes ist romantisch von Sage umwoben, namentlich wird hervorgehoben, daß die bekannten Seeräuber Störbecker und Gddmichel hier gewohnt und hier ihr Unwesen getrieben haben. Zum Gute gehören die beiden romantisch am Strande bei Odenburg gelegenen Hölzungen Nienburg und Schaffau. Unterirdische Gänge sollen noch jetzt von dem Gut nach dem Strande führen. Das alte romantische Herrenhaus wurde Ende der 20er Jahre abgebrochen und das jetzige Herrenhaus vom alten Maurermeister Prüß aus Neustadt aufgeführt.

**Schleswig, 9. April.** Der vom Generalverein in Kiel den landwirthschaftlichen Lokalvereinen unterbreitete Entwurf einer Petition an den deutschen Reichstag bezüglich einer Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnitz vom 6. Juni 1879 findet, wie den „S. N.“ von hier geschrieben wird, durchweg Zustimmung in der Provinz. Auch die hiesigen und bekannten landwirthschaftlichen Vereine haben sich im gleichen

Sinne ausgesprochen und zugleich eine Erhöhung der Frist von 2 auf mindestens 10 Jahre beantragt. Die Veranlassung zu diesem Vorgehen bietet die große Zahl der fremden Arbeiter vom Nord-Deise-Kanal, von denen manche später dem Landarmenverbande, welcher bereits in den letzteren 4—5 Jahren um fast 70,000 M. mehr belastet worden ist, anheimfallen dürften. Eine Uebernahme der betreffenden Verarmten auf das Deutsche Reich liegt sicherlich in der Billigkeit unserer Provinz gegenüber, gleichwie eine bezügliche Fristverlängerung in beregten Gesetze uns manche Vagabonden in Zukunft vom Hals halten würde.

## Kleine Mittheilungen.

Der neugewählte und jetzt höheren Orts beständige Bürgermeister Kauß in Kappeln ist nunmehr durch den Landrath Fidler in sein neues Amt eingeführt worden.

In Kurburg, Kreis Schleswig, brannte am Sonnabend das Haus des Pumpenmachers Böhrsen nieder; eine Ziege kam in den Flammen mit um.

Auf Mellerupfeld bei Apenrade wurde vorige Woche ein Hünengrab bloßgelegt. Es wurden Urnen verschiedener Form vorgefunden, die Schmuckstücke aus der Bronzezeit, ein Messer, einen Steinhammer und eine Speerspitze enthielten.

In Behringstedt wurde am Morgen des 2. Oitertages ein Knecht im Stall mit dem Kopfe zwischen Krippe und Heuraufe hängend, aufgefunden, der junge Mann hatte das Genick gebrochen und war bereits todt. Er ist wahrscheinlich zu Schaden gekommen, als er am Abend vorher durch den Stall in seine Schlafkammer gehen wollte.

In der Nacht zum Freitag v. W. entstand in Alt-Wittenbed zwischen Kanalarbeitern eine Schlägerei, wobei einer dem andern mit einem Feuerbaken so heftig auf den Kopf schlug, daß die Spitze des Halses in den Kopf eindrang. Lebensgefährlich verletzt wurde der Arbeiter nach Kiel in die akademischen Heilanstalten gebracht. Der Thäter entfloh, wurde jedoch ergriffen und verhaftet.

In sämtlichen 32 Gerbereien Elmshorns haben am Dienstag die Gesellen und Arbeiter die Arbeit eingestellt, weil ihre Forderung,

## Im Bann der Lüge.

Erzählung von D. Russell.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Kommen Sie dichter hier heran, so will ich hineinspringen!“ „Anstun!“ sagte Alwin. „Sie würden entweder ein Bein brechen oder das Boot umstürzen. Der Raubungsplatz ist ganz nahe; gehen Sie dorthin,“ und während er noch sprach, trieb er das Boot mit einem kräftigen Ruderschlage wieder vorwärts.

In demselben Augenblick jedoch hatte Anna den Sprung gewagt und würde ohne jenes plötzliche Weiterrudern Alwins auch wohl glücklich den Boden des Kajnes erreicht haben; so aber stürzte sie an der Stelle, wo er soeben gelegen, in das Wasser und verschwand zu meinem Entsetzen spurlos in den Wellen des Flusses.

Ich hörte Alwins Schreien und sah halb im Traume, wie er das Boot dem Ufer näher brachte, den Ruck abwarf und ihr in das Wasser nachsprang. Gewaltsam schüttelte ich die Betäubung ab, die mich gefangen hielt. Vielleicht konnte ich helfen, wenn ich im Boote war. Ich sprang hinein — es schaukelte mächtig, schlug aber nicht um — und als jetzt Alwin, die leblose Anna im Arme, wieder auftauchte, streckte ich ihm meine Hand weit entgegen und zog ihn dicht heran.

Er lächelte mir dankbar zu, brachte mit meiner Hilfe Anna in den Kahn und schwang sich dann selbst über den Rand desselben. Wir drückten das Wasser aus ihrem Haar und suchten sie zu beruhigen, als sie wieder zur Besinnung kam, denn sie war im höchsten Grade erschöpft und erregt.

„Sie haben mir das Leben gerettet,“ sagte sie, Alwin die Hand entgegenstreckend.

Er lächelte. „Ihr Leben war in keiner großen Gefahr; aber wenn ich vorzeitig die Gicht bekommen sollte, so hoffe ich, daß auch Sie hin und wieder ein kleines Zwicken in den Gliedern spüren werden.“ Und lachend schüttelte er sich und ruderte, so schnell er konnte, den Fluß hinauf in die Nähe des Schlosses.

Zum Glück sah uns meine Tante nicht. Ich hatte Zeit, Anna in mein Zimmer zu bringen, ihr trockene Kleider anzuziehen und Wein zur Stärkung zu bringen. Als Tante dann endlich von der Dienerschaft hörte, was geschehen sei, und entsetzt herbeieilte, fand sie das junge Mädchen bereits wieder wohlgenuth im Salon und in lebhafter Unterhaltung mit Alwin und mir.

„Mein liebes Kind,“ sagte sie herzlich und strich ihr liebevoll das Haar aus der Stirn, „wie sehr haben Sie mich erschreckt! Ich will hoffen, daß das kalte Bad keinerlei schlimme Folgen hat. Alwin ist doch nicht an dem Unfalle schuld?“

„O nein; er war der tapfere Ritter,

der mich rettete!“ Und Anna erzählte der Wahrheit gemäß, wie sich Alles zugetragen.

Alwin nannte sie neckend die Seejungfrau und behauptete, sie hätte ihn in das Wasser gelockt, um ihn zu ertränken. „Aber Margarethe war tapfer und wollte ihren Vetter nicht zum Dpfer fallen lassen; sie zog mich aus den Fluthen.“

„Was that sie?“ fragte meine Tante scharf; „was hat Margarethe mit dem Unfalle zu thun?“

„Mit dem Unfalle nichts, aber mit der Rettung viel. Ohne Margarethes energische Hilfe würden die Seejungfrau und ich jetzt sicherlich auf dem Grunde des Meeres ruhen.“

Meine Tante schauderte und Alwin erzählte umständlich und mit viel zu viel Rühmens, wie ich ins Boot gesprungen war und ihm geholfen hatte. Als wir später nach dem Eßzimmer gingen und meine Tante mit Anna vortritt, schob Alwin heimlich seinen Arm unter den meinen und flüsterte:

„Laß mich ein Wort zu Dir reden, mein tapferer kleiner Kamerad.“ Ich blieb mit klopfendem Herzen regungslos stehen. „Jetzt können wir wohl scherzen; aber jenes capriciöse Mädchen hätte leicht großes Unheil stiften können ohne Deine Geistesgegenwart. Laß mich, Margarethe — laß mich einmal Deine süßen Lippen küssen.“

Er umfaßte mich und küßte meinen Mund. Und durch mein Herz zog ein nie geahntes Glücksgefühl. Ich liebte ihn! Hätte

ich für ihn sterben können, ich hätte es gethan; hätte ich für ihn leben dürfen — o, süße Hoffnung, holder Traum, Warum bist Du verflogen und hast mich mit einsamem, verzweifelttem Herzen weiter leben lassen? Wir traten in das Eßzimmer und nahmen während der Mahlzeit an der Unterhaltung der Anderen theil; aber meine Seele lebte in einer anderen Sphäre; ich that und hörte Alles wie im Traume.

„Du siehst so erregt aus, Margarethe; ich hoffe, Du hast Dich nicht erkältet,“ sagte meine Tante.

Nein, ich hatte mich nicht erkältet; dagegen sollte für Anna der Unfall nicht ohne ernste Folgen bleiben. Noch in derselben Nacht bekam sie eine heftige Lungenentzündung, und Tage lang schwebte sie in Lebensgefahr. Ich durfte nicht von ihrem Bette weichen, und da auch Alwin sagte, er freue sich, wenn ich mein Bestes für sie thue, so blieb ich fast beständig bei ihr und theilte die Pflege nur mit einer Tante Annas, die herbeigerufen worden, als die Gefahr am höchsten schien.

Ich sah nie eine so schöne alte Dame wie Fräulein Golbig. Sie war nicht verheirathet, hing aber an Anna, der Tochter ihrer einzigen Schwester, mit zärtlicher Liebe und hatte für alle Menschen ein warmes Herz. Während der vielen Stunden, die wir gemeinsam in dem Krankenzimmer verlebten, lernte ich das Geheimniß der steten Sanftmuth und Heiterkeit dieser edeln Frau

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

10stündige Arbeitszeit, statt der bisherigen 11stündigen, nicht bewilligt wurde. Die Arbeitgeber haben sich geeinigt, unter keinen Umständen die Forderung zu bewilligen. Die Arbeit geschieht meistens in Afford.

Die Ederförder Kreisfrankenkasse soll sich mit einem großen Defizit bankrott erklärt haben. Der Geschäftsführer der Kasse war ein Beamter der Hardeboogel in Borby.

Die Generalversammlung der Milchverwertungsgenossenschaft des Kreises Pinneberg hat beschlossen, die Milch unter dem festgesetzten Preise nicht zu verkaufen, wer sie billiger abgibt, hat 100 M Strafe an die Kasse zu zahlen. Wenn die Milch bis zum 10. Mai nicht verkauft ist, tritt Selbstverwertung durch Verkauf in Kellern oder von Milchwagen oder durch Meiereibetrieb ein.

In Schleswig-Holstein bestehen jetzt über 250 freiwillige Feuerwehren und noch fortwährend werden weitere neue Wehren gebildet.

Der Gemeindevorsteher Möller in Leezien hat seine Dampf-Zentrifugal-Meierei für 33 000 M an eine Genossenschaft verkauft, die aus Landleuten in Leezien und Krems besteht und 3. B. 20 Mitglieder zählt.

In Wöhrden ist am zweiten Ostertag die Ehlerische Mühle abgebrannt. Da dem Besitzer vorher Drohbrieft zugegangen sind, wird Brandstiftung vermutet.

In Altona wurde eine 75jährige Frau, welche zu Besuch bei ihrer Tochter verweilt, auf der Straße von einem Bierwagen überfahren. Die alte Frau erhob sich sofort wieder und erklärete, keine Schmerzen zu haben, starb aber doch zwei Stunden später an den erlittenen inneren Verletzungen.

Die Mitteilung, daß einer der bei der Schlägerei in der Kaserne in Altona verletzten Soldaten gestorben sei, bestätigt sich nicht; beide sind in der Besserung.

Hamburg.

Auch die Dienstmädchen fühlen das Bedürfnis nach einer Organisation ihres Standes. Am 15. d. M. soll eine Versammlung zur Gründung eines Fachvereins der Dienstmädchen stattfinden, welcher selbstverständlich die Interessen des Standes wahren soll. Hoffentlich wird es den „Hamburger Köstchen“ gelingen, in dieser Versammlung den richtigen „parlamentarischen Ton“ zu treffen, nur dürfte der Präsidentin bei der bekannten Jungengewandtheit des „schwachen“ Geschlechts das Leben etwas sauer gemacht werden. Daß bei Fortsetzung der einleitenden Bewegung alsbald brennende Fragen, als da sind: Arbeitszeit, Lohn und nicht zu vergessen „Ausgeplage“ eine Rolle spielen werden, ist vorauszu sehen. Ernsthaft betrachtet, ist wohl nicht zu bestreiten, daß auch in diesem Stande manches saul ist, den Klagen über schlechte Diensthöfen begegnen diese mit Klagen über schlechte Herrschaften, und der goldenen Tage, die sich manches von auswärts nach der Großstadt ziehende Mädchen verspricht, findet sie dort vielfach ebenso wenige, wie die gewünschte „gute Herrschaft“. — Im Uebrigen dürfen wir uns nicht wundern, wenn dem zarten Geschlecht der Kamm zu schwellen beginnt, bringt doch der Telegraph aus Amerika die Nachricht, daß in einem Städtchen der Vereinigten Staaten eine Frau zum Bürgermeister gewählt ist, nachdem dort schon die hauptsächlichsten städtischen Ehrenämter mit Frauen besetzt sind.

Den wahren Grund, warum der bisher in der Or. Johannisstraße wohnhafte „Banquier“ und Fondemakler Wilhelm Petersen flüchtig ge-

worden ist, erfährt die „Ref.“ wie folgt: Danach hat der Flüchtige außer andern Geschäftsleuten namentlich seinen Schwiegervater, einen in Hannover wohnenden Fabrikbesitzer, in schmächtlichster Weise um eine Summe von ca. 85 000 M gebracht, die er theils im Börsenspiel verloren haben soll, zum größten Theil aber wohl mit auf die Reise genommen hat. Ein bekanntes Mäntelgeschäft verliert an dem Verschwindenden ferner ca. 12 000 M, welche es bei Petersen in haarem Gelde zum Ankauf von Wertpapieren hinterlegt hatte. Im Ganzen dürften die von Petersen veruntreuten Gelder 100 000 M noch überschreiten. Der Leichtsinn des erst seit einigen Jahren verheirateten jungen Mannes ist um so unverantwortlicher, als er nicht nur seine Frau mit zwei kleinen Kindern ins Elend gestürzt, sondern auch seinen Schwiegervater dem Ruin nahe gebracht hat. Der hinter dem Flüchtigen erlassene Stedbrief, welcher nur auf Unterschlagung einer Summe von 11 000 M lautet, hat noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt.

Eine in der Lorenzstraße wohnende Frau begoß am Mittwoch beim Füllen einer Lampe ihr Kleid von oben bis unten mit Petroleum. Ohne sich umzufleiden, verrieth sie ihre Hausarbeit weiter. Als sie jedoch Feuer anmachte, stand die Unglückliche plötzlich vom Kopf bis zu den Füßen in Flammen. Auf ihr Hülfeschrei riefen Nachbarn ihr die brennenden Kleider vom Leibe, allein die Unglückliche war bereits am ganzen Körper so verbrannt, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft wurde. Das in der Wohnung entstandene kleine Feuer wurde von Nachbarn gelöscht.

Lübeck.

Unsere Stadt, die seit reichlich Jahresfrist redt ost von großen Feuersbräunten heim gesucht wird, wurde in der Nacht zum Donnerstag wieder durch eine solche in Aufregung gesetzt. In dem Holzlager der Firma Jürgens und Niemann, bei der Strudfahre liegend, brach ein erhebliches Feuer aus, welches große Verwüstung unter der Bevölkerung hervorrief, da der Ausbruch mit dem gegenwärtigen Strike der Holz- und Schauerleute in Verbindung gebracht wurde. Es sollen denn auch während des Brandes und heute Morgen verschiedene der Strikeenden verhaftet worden sein. Schußmänner und andere Polizeibeamte patrouillirten während der ganzen Nacht je zu 4 Mann durch die Straßen und namentlich bei den verschiedenen Holzlagern. Es ist als ein Glück zu betrachten, daß der Wind günstig war, sonst hätte das Feuer ganz enormen Schaden und Unglück herbeiführen können. Unweit der Brandstätte befinden sich das Pulverlager beim Durchlich und viele Holzlager, welche Millionen von Werth repräsentiren. Derselben sind glücklich vom Feuer verschont geblieben. Die ganze Bevölkerung war während der Nacht auf den Beinen, aus Furcht, daß wirklich Brandstifter ihr Unwesen trieben. Der Mitinhaber der Firma, deren Holzlager in Flammen stand, Herr Jürgens, beging im Rathswinkel der Feiler der Hochzeit seiner Tochter und wurde er dort von dem ausgebrochenen Feuer in Kenntniß gesetzt. Heute Morgen war der auf seinen Herd beschränkte Brand ziemlich gelöscht. Die Untersuchung ergab, daß das Feuer in der Mitte eines Bretterstapels seinen Anfang genommen habe, was auf Brandstiftung schließen läßt. Der angerichtete Schaden beträgt ca. 10 000 M.

Deutsches Reich.

Die neueste Kabinettsordre des Kaisers über das Offizierkorps findet auch im Auslande gebührende Beachtung. Die englischen Blätter namentlich besprechen die Kabinettsordre in überaus günstigem Sinne. Der „Standard“ meint, der Erlaß enthalte eine der populärsten von den vielen vom Kaiser eingeführten Reformen. Nach dem „Daily Telegraph“ hat sich der Kaiser Europa gegenüber als aufklärer Reformator geoffenbart, der eifrig bemüht sei, die Wohlfahrt der Unterthanen zu fördern; er sei vor der Welt erschienen als Friedensstifter, Philanthrop und Freund der Arbeiter; die letzte Ordre zeuge von Wohlwollen gegen die Offiziere und von Gerechtigkeit gegen die bisher von diesem Stande ausgeschlossenen Klassen.

Bezüglich der Reichstagsarbeiten meldet die „Kreuz. Ztg.“ folgendes, was theilweise zu früheren Mittheilungen in Widerspruch steht. Es seien jetzt im Ganzen vier Vorlagen für den Reichstag fertiggestellt, nämlich der Gesetz-Entwurf betreffend die Gewerbe-Gerichte, die Novelle zur Gewerbe-Ordnung, betreffend Abänderung des Titels 7 derselben, die Militär-Vorlage, und die Kolonial-Vorlage, letztere beiden einen Nachtrags-Etat fordernd. Von den genannten vier Entwürfen sei nur der erstere bisher an den Bundesrath gelangt und von demselben erledigt. Die anderen müssen erst noch an den Bundesrath gelangen. Das Vlat befreit die Wichtigkeit der Angabe, daß die Kolonial-Vorlage erst nach Ankunft des Majors Liebert fertig gestellt werden könnte. Major Liebert kann hier nicht vor dem 26. d. M. eintreffen, und von diesem Tage bis zum 6. Mai wäre die Fertigstellung eines Entwurfs nicht möglich, welcher wohl auch die Durchberatung im Bundesrathe erfordert. Die Dauer der ersten Session des neuen Reichstages ist jetzt man in amtlichen Kreisen auf ungefähr zwei Monate, so daß der Schluß Ende Juni erfolgen würde; es sei aber anzunehmen, daß der Gang der Beratungen zum Schluß ein rascherer werden würde und dieselben bereits am Ende des zweiten Drittels des Juni geschlossen werden könnten.

Es ist neuerdings die Anordnung getroffen worden, daß bei dem Vorkommen von Ruhestörungen, größerer Ansammlungen und Arbeiterausständen durch die Ortsvorstände sofort zunächst den Landräthen und gleichzeitig den Oberpräsidenten telegraphische Nachrichten gegeben werden soll. In allen Fällen, in welchen das Aufgebot militärischer Kräfte erforderlich wird, soll, der Nat. Ztg. zufolge, den Oberpräsidenten auf demselben Wege auch über die Gründe dazu berichtet werden.

Ueber den Umfang, den das Krankenversicherungswesen in unserem Vaterlande angenommen hat, giebt folgende, in den amtlichen statistischen Monatsheften für das deutsche Reich veröffentlichte Zusammenstellung eine genaue Uebersicht. Insgesamt bestanden in dem abgelaufenen Verwaltungsjahre 20,468 Kassen, worunter mehr als ein Drittel Gemeindekrankenassen; ihnen gehörten 4,833,039 versicherte Mitglieder an. Die Zahl der Erkrankungen belief sich auf 1,762,520, also auf etwa 30 Prozent der Mitglieder; die Zahl der Krankheitsstage betrug jedoch 29,528,770, so daß durchschnittlich etwa 16 Erkrankungstage auf einen Krankheitsfall zu rechnen sind. Die Gesamteinnahmen betragen 91,914,432 Mark, denen 85,517,089 M. Ausgaben gegenüberstehen. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf rund 4 1/2 Millionen Mark, während auf Behandlungs- und Arzneikosten 22,470,119 M. auf Krankengelder, Unterstüßungen an Wöchnerinnen und Sterbegelder 32,440,897 M. und auf Ver-

pflegungskosten an Anstalten 6,650,468 M. entfielen. Die Aktiva der Kassen hatten mit dem Schlusse des abgelaufenen Verwaltungsjahres die Höhe von 61,913,745 Mark erreicht, wovon 48,959,207 M. dem Reservefonds angehören. Die Passiva betragen 1,943,764 M., so daß ein Ueberschuß der Aktiva über die Passiva in Höhe von 59,969,981 M. verbleibt.

Von Dr. Peters ist endlich eine direkte Nachricht eingegangen, welche bestätigt, daß derselbe noch am Leben ist. Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Emin Pascha-Komitees in Berlin erhielt am Mittwoch von dem Hause Haufing in Jansibar die telegraphische Nachricht, daß dort ein Brief von Dr. Peters, datirt Kapte Ramassa, den 16. Januar, eingegangen sei, worin Peters meldet, daß er sowohl als Lieutenant Tiedemann wohl auf seien. Kapte liegt weillich vor Varingo-See und nördlich vom Viktoria Nyanza-See. Von der ostafrikanischen Küste aus hat Dr. Peters also ungefähr zwei Drittel des Weges nach der von Emin Pascha i. B. beherrichten Aequatorial-Provinz hinter sich, von Kapte bis Wabelai ist noch ein Drittel der ganzen Strecke.

Die Frage der anderweiten Bekleidung der Truppen wird jetzt von verschiedenen Seiten lebhaft erörtert. Das „Militär-Wochenblatt“ hat bereits die Abschaffung des Infanteriehelms, der das Schießen im Liegen erschwere und im Sommer höchst lästig ist, und seine Ersetzung durch die jähische Schützenkappe, sowie ferner die Befestigung des Stieftragens empfohlen. In anderen Preßorganen wird angeklagt, daß die Einführung des rauchschwachen Pulvers zur Befestigung aller blinkenden Uniformschmuckes und aller grellen und hellen Ausstattungsstücke nöthige. Man könne fortan nur solche Kleidungen zulassen, welche thunlichst „im Gelände verschwinden“.

Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat Veranlassung genommen, die Kirchenbehörden der Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau auf die Gesichtspunkte, welche bei der den kirchenregimentlichen Organen zuzulassenden Thätigkeit auf dem Gebiete der sozialpolitischen Liebesthätigkeit von besonderer Bedeutung sind, hinzuweisen, um dadurch ein einheitliches, zielbewußtes Handeln in dieser Richtung herbeizuführen. Nach der „N. Z.“ wird danach allen Bestrebungen von Anstalten, Vereinen und Einzelnen auf dem Gebiete der Armen- und Krankenpflege, Diakonien- und Diakonissen-Anstalten, Krüppel-, Kleinkinderschulen und Waisenanstalten, Fürsorge für Wöchnerinnen, Siechenhäuser etc., der Thätigkeit auf dem Gebiete der Erziehung, des Unterrichts und der Fortbildung (Haushaltungsschulen, Verbreitung guter Bücher u. s. w.), den Veranstaltungen zur Hebung des materiellen Wohlstandes (Volksschulen, Sorge für die Beschaffung guter Wohnungen u. s. w.), den Bestrebungen zur Fernhaltung sittlicher Gefahren (Jünglingsvereine, Herbergen zur Heimath), der Fürsorge für Gefallene und Verwahrloste, den Anstalten, welche der Altersversorgung dienen (Sabbathhäuser, Feuerabendhäuser) u. s. w. u. s. w. von den Geistlichen und Kirchen-Gemeindeorganen eingehende Beachtung zu schenken und thunlichste Förderung zu gewähren sein. Durch Anregung der nach den örtlichen Verhältnissen vorzugsweise wichtigen gemeinnützigen Einrichtungen, durch Hinkleitung der in den Gemeinden vorhandenen Kräfte auf die der Abhilfe bedürftigen Nothstände, durch Beratung und Erweckung des Interesses der bestehenden Bevölkerung an den Werken der freien Liebesthätigkeit für das Wohl der arbeitenden Klassen können alle Gemeinden an ihrem Theile der Wohlfahrt des Arbeiterstandes sich förderlich erweisen und dazu mitwirken, daß der unheilvollen

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

kennen. Sie hatte den Blick beständig auf das Jenseits gerichtet, und alle Sorgen, Mühen und Aengste dieses Lebens waren ihr nur vorübergehende Stürme.

„In Ihrem Alter, mein liebes Fräulein, kann man so noch nicht empfinden,“ sagte sie einmal freundlich zu mir. „Der vollkommene Friede, der „höher ist als alle Vernunft,“ kommt erst in reiferem Alter. Er ist die Ruhe nach dem Sturme der Leidenschaften und Versuchungen, welche der Jugend eigen sind.“

Ach, ich wußte nur zu gut, daß ich diesen Frieden nicht besaß! Mit meiner Liebe zu Alwin waren Unruhe und Pein in mein Herz gezogen.

Eines Abends fühlte ich mich sehr matt. Meine Tante und Fräulein Golbig bemerkten bei Tische, daß ich auffallend blaß aussähe, und ermahnten mich, bald zur Ruhe zu gehen. Alwin sagte nichts, aber er sah mich an, und als die beiden Damen das Zimmer verließen, winkte er mir, zu bleiben.

„Du bist matt und abgesspannt, kleine Margarethe,“ sagte er, indem er meine Hände ergriff. „An Dich denkt natürlich Niemand, — Alle beschäftigen sich nur mit der Erbin. Doch ich will es nicht länger leiden! Setz Deinen Hut auf und komm mit mir in die frische Luft.“

„Aber Alwin —,“ sagte ich zögernd. „Komm, komm! wir wollen den Mond-

schein genießen! Mutter und Fräulein Golbig können bei der Kranken bleiben.“

Es ward ihm nicht schwer, mich zu überreden — hatte ich doch lange seine Gesellschaft entbehren müssen! Ich nahm Hut und Tuch und folgte ihm in den mond-erhellten Garten. Die Abendluft wehte mir erquickend um Stirn und Wangen und schien all die unruhigen Gedanken, die mich in letzter Zeit gequält, mit hinweg zu nehmen. Widerstandslos gab ich mich dem Zauber der Stunde hin, und als uns endlich ein schärferer Lustzug daran mahnte, daß es Zeit sei, in das Haus zu gehen, da war ich Alwins Braut geworden und hatte von ihm unter zärtlichen Küffen das Gelöbniß der Liebe und Treue empfangen.

„Willst Du auf mich warten, Margarethe, vielleicht Jahre lang?“

„Jahre und Jahre,“ murmelte ich; „für immer, wenn es sein muß.“

„So will ich mir ehrlieh Mühe geben, ein tüchtiger Mann zu werden, um das glückliche Heim und das holde Weib, die dann meiner harren, zu verdienen.“

Wir gingen langsam dem Schlosse zu, und das Erste, was wir bei unserer Rückkehr erblickten, war die Gestalt meiner Tante, die hochaufgerichtet mitten im Zimmer stand. Mit ihrer strengsten Stimme fragte sie: „Wo bist Du zu dieser unpassenden Stunde so lange gewesen, Margarethe?“

„Sie war mit mir spazieren,“ sagte Alwin etwas gereizt; „was ist dabei Un-

passendes? Ein Mädchen kann doch wohl mit ihrem Better spazieren gehen, besonders, wenn sie den Tag über an ein Krankenzimmer gefesselt war.“

Meine Tante antwortete Alwin gar nichts. Sie sah nach ihrer Uhr und sagte zu mir: „Morgen werde ich an Deine Mutter schreiben.“ Dann wandte sie sich hochmüthig zum Gehen.

„Laß Dich nicht kränken, mein Lieb,“ sagte Alwin, zu mir tretend. „Ich werde Mutter schon befänstigen. Aber denke daran, Margarethe: vorläufig darf Niemand wissen, was heute zwischen uns geschehen. Es muß Dein und mein Geheimniß bleiben. Mit der Zeit wird es anders werden; aber für jetzt darf ich mich mit meiner Mutter nicht entzweien, denn ich habe augenblicklich noch nichts, was ich Dir bieten könnte, und ohne Geld zu leben ist heutzutage unmöglich.“

Das war der erste bittere Tropfen in meinem Glück, und schon am nächsten Morgen sollte ich empfinden, welche schwere Bürde mir Alwin auferlegt, indem er mich zum Schweigen verpflichtete.

Zwölftes Kapitel.

Ein Aus nach Hause.

Als ich am folgenden Tage das Krankenzimmer betrat, bemerkte ich sogleich, daß Anna fieberisch erregt war. Fräulein Golbig saß neben ihr, und als ich eintrat, erhob

sie sich, kam mir entgegen und legte freundlich die Hand auf meine Schulter.

„Mein liebes Fräulein,“ sagte sie, „Anna möchte Sie etwas fragen. Wollen Sie beim Antworten an den Rath einer alten Frau denken?“

„Und wie lautet dieser Rath?“ fragte ich gepreßt.

„Sagen Sie die Wahrheit, die ganze Wahrheit! Eine langjährige Erfahrung hat mich gelehrt, daß viel Unglück und Schaden verhütet bliebe, wenn wir Menschen immer wahr und aufrichtig sprächen.“

„Nun, bitte, geh, Tante Helene!“ rief Anna ungeduldig; „ich möchte mit Margarethe Selding allein sprechen.“

„Rege Dich nicht auf, mein Kind,“ sagte Fräulein Golbig und ließ uns allein.

Anna suchte einen Augenblick vergeblich nach Worten; dann begann sie plötzlich:

„Ich bin sehr offenerzig, wie Sie wissen, Margarethe, und liebe es, immer gleich zur Sache zu kommen, und deshalb frage ich Sie jetzt — haben Sie etwas mit Alwin? — ich meine — liebt er Sie? Tante Helene glaubt es, und sie ist sehr klug. Ich hörte, Sie seien gestern Abend Stunden lang mit ihm draußen gewesen.“

„Ich war mit ihm draußen, wenn auch nicht Stunden lang,“ sagte ich so ruhig als es mir möglich war. O der Dual, daß

ent- it dem res die wovon sehen. daß ein n Höhe direkte ab der- übrende nites in Hause achricht, rt Kayte zen sei, utenant westlich Bistoria üße aus ittel des B. des B. von itel der ang der Seiten ati" hat ms, der Sommer uch die eitung n Abri- führung ng alles gellen in könne welche tenheiten behörden ein und lche bei fallenden olitischen ng sind, s, ziel- herbeizug ch allen Einzelnen enpflege, Krippen, Fürjorge türlichkeit irtschaft en, Ver- altungen (Wolfs- er Wob- ur Fern- vereinen, für Ge- lche thpäner, von den ein- hentlich Anregung gungsweise n, durch bandenen thpände, resses der er freien beitenen n Theile förderlich teilvollon reundlich "Anna Sie beim en Frau fragte e ganze ung hat Schaden i immer e!" rief t Mar- Kind," sch uns ick ver- ann sie öie Sie immer deshalb er Sie? ist sehr n Abend en ge- enn auch o ruhig ual, daß

Agitation, welche die Leidenschaften aufzukacheln bemüht ist, gewehrt wird. Auf diese Weise soll der Anreger, welcher der Kaiser in seiner Eröffnungsrede im Staatsrath Worte geliehen, nachgestrebt werden.

Die Strafkammer des Landgerichts in Holz- minden verurtheilte den früheren braunschweigischen Landtagsabgeordneten und Gemeindevorsteher Weder aus Scharfsholzen wegen Wahlfälschung (§ 108 R.-Str. G.-B.) zu 9 Monaten Gefängniß. V. hatte, nach der „Frankf. Z.“, als Wahlvor- steher bei einer Kreiswahl die Wahl in un- glaublich dreierlei Weise zu fälschen versucht, um sich selbst als den Gewählten angeben zu können.

Nach einem Telegramm des „V. L.“ berichtet der „Berl. Anz.“, daß unter den Arbeitern der Juliuhütte eine Revolte ausgebrochen sei. Die Hauptmulkanten seien in das Bobrecker Gefängniß gebracht, während der Nacht aber befreit worden. Drei der Geflüchteten wurden wieder eingekerkert und in das Beuthener Ge- fängniß gebracht.

(Zur Lohnbewegung). Eine von 2000 Schuh- machergesellen in Berlin besuchte Versammlung hat beschlossen, alsbald in einen Ausstand einzutreten, nur die Ball- und Filzschuhmacher sollen, da für sie ungenügende Zeit ist, weiterarbeiten. In Hannover haben die Korbmacher beschlossen, zur Durchsetzung höherer Löhne die Arbeit einzu- stellen. — In Magdeburg fordern die Maler bei neunstündiger Arbeitszeit einen Stundenlohn von 45 s. und wollen, da die Arbeitgeber die Forderungen nicht bewilligten, am 12. künftigen und vom 26. an streiken. — Die Arbeitsein- stellung der Holzarbeiter in Lübeck dauert fort, doch wollen die Arbeitgeber durch Zugzug von auswärts bereits genügenden Ersatz für die Streikenden haben. — Ueber die Frage des Feierns am 1. Mai herrscht in der Arbeiterwelt keine Einigkeit, in einigen Städten haben sich Versammlungen für das Feiern, in anderen fürs Arbeiten ausgesprochen. In Köln beschloß eine von fast 2000 Arbeitern besuchte Versamm- lung, am 1. Mai die Arbeit auszusetzen. In Wien und Prag haben größere Versammlungen ähnliche Beschlüsse gefaßt.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wie schon in vor. Nummer berichtet, haben die Arbeiterausstände in Wien bedauerliche Auf- löstungen im Gefolge gehabt, doch haben die streikenden Maurer und Drechsler bereits bei den Behörden und Zeitungen Erklärungen abge- geben, daß sie den Ausschreitungen fern ständen. Es ist anzunehmen, daß meist arbeitschüchtes Ge- sinde und halbwüchsige Buben die Ausfühler der Erzesse waren, ungefähr 3000 Maurer und sonstige Bauarbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Ueber die Aufhörungen selbst wird unterm 8. April noch folgendes berichtet: Der Ausstand der Maurer war heute von argen Ausschreitungen begleitet. Im Vororte Neu-Verchen- feld sammelte sich eine große Menge an, welche die Aufforderung, den Platz zu räumen, mit Steinen und Steinwürfen beantwortete; die Menge wuchs nachmittags immer mehr an. Verstärkt durch Laufende von beschäftigungelosen Personen, schrie und lärmte sie und ging zu Thätlichkeiten gegen die Wache über. Diese hieb mit flacker Klinge ein. Die Menge stützte zwar, sammelte sich aber wieder an anderen Punkten, so daß auch bis Abends die Freiheit der Verkehr nicht gelang. Für die Abendstunden wurden noch größere Aufhörungen befürchtet. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. — Die Aus-

schreitungen des Böbels in Neu-Verchenfeld nahmen heute Abend bedeutend zu. Zuerst wurde ein Bachmann, der allein durch die Menge ging, plötzlich mit einem Steinhagel überschüttet. Der Bachmann zog den Revolver und drohte zu schießen. Die Menge setzte jedoch den Steinregen fort und zwang den Bedrohten zur Flucht. Nunmehr rückten Wacheleute von allen Seiten an, um die Menge auseinander zu treiben. Die Menge warf sich auf die Wacheleute, worauf diese blind geladene Revolver abfeuerten. Als der Böbel bemerkte, daß die Schußwaffen nur blind geladen waren, erneuerte er seine Angriffe. Die bedrohten Wacheleute setzten sich zur Wehr und hielten auf die Anstürmenden ein, unter denen sich viele halbwüchsige Burschen befanden. Die Menge begann nun in mehreren Straßen die Läden zu zertrümmern und drang in drei Brauntweinschenken ein, von denen eine gänzlich zerstört und geplündert wurde. Nachdem der Böbel hier den vorgefundenen Brauntwein aus- getrunken hatte, wurde die Lampe umgeworfen, worauf das Lokal alsbald in Flammen stand; inzwischen wurde militärische Hülfe herbei gerufen. Ein leichter Blazger bewirkte indeß eine starke Abnahme der Ansammlungen und um 8 Uhr trat Ruhe ein. Beim Zurückdrängen des Böbels durch die Wacheleute mit blanker Klinge wurden mehrere Personen verwundet. Später erneuerten sich die Tumulte. Der Böbel versuchte die von den Wacheleuten Verhafteten zu befreien, als dieselben bereits in der Wache waren, stürzte die Menge nach und zerstörte alles in der Wache- stube. Dann ergoß sich die Menge in verschiedene Straßen; als die ersten Schüsse fielen, sperrten alle Geschäftsinhaber ihre Lokale. Ein Porzellan- geschäft, das offen blieb, wurde sofort verwüstet. Die Menge erbrach zahlreiche Läden, darunter außer den Brauntweinschenken auch einige Bier- schänken, ein Kleidergeschäft und ein Bierge- schäft.

Der offiziöse Telegraph verbreitet noch folgende Meldung: Wien, den 9. April. Gestern Abend um 10 Uhr war in Neu-Verchenfeld durch das Militär die Ruhe wiederhergestellt. Im Ganzen wurden 37 Personen verhaftet, mehrere Zivil- personen und 10 Schuhmänner sind verletzt worden, darunter einige schwer.

Zu den Wiener Ausschreitungen meldet man weiter der „Voss. Ztg.“ von heute: Die gestrigen Ausschreitungen erstreckten sich von Neuverchenfeld auf die benachbarten Vororte Dittafing und Gernals, wo ebenfalls mehrere Kaufläden, ins- besondere Brauntweinschenken, erbrochen und geplündert wurden. Ueberall wurde auch vorhandenes Baargeld geraubt. An der Plünderung und Brandstiftung nahmen nur die untersten Volks- schichten Theil. Die Arbeiter hielten sich fast ausnahmslos fern. Bei dem Ansturm der Menge gegen eine Wache feuerten die Wacheleute scharfe Schüsse ab, wobei ein Perlmutterdrechsler schwer verwundet wurde. Heute rückte schon Vor- mittags Militär aus und besetzte den Schauplatz der gestrigen Ereignisse, um eine Wiederholung derselben zu verhindern. Eine an den Strafenden angeschlagene Rundwache warnt vor Zusammen-rottungen. Die Polizei ermittelte, daß bei den gestrigen Ausschreitungen solche Brauntwein- schänken, deren Besitzer Christen sind, in Folge des Umhandes verschont blieben, daß Zettel mit der Aufschrift aufgelegt waren: „Ehrliche konfessionirte Brauntweinschänke.“

#### Afrika.

Stanley ist von Kairo nach Europa abgereist; er wird sich über Italien zunächst nach Brüssel und von dort nach London begeben. Vor seiner Abreise von Kairo hat Stanley sich nochmals

interviewen lassen und dabei über die zivilisatorischen Eigenschaften der Deutschen und Engländer Aeußerungen gethan, die in London, wo man zu seinem Empfang die großartigsten Vorbereitungen trifft, gerade keine Begeisterung erregen werden. Ueber den Jagdsport im Gebiet der britisch-ost- afrikanischen Gesellschaft äußerte sich Stanley sehr abfällig; er sagte, die Gesellschaft gestatte einigen englischen und russischen Gentlemen, das Wild anzusorteln, und englischen Vajschleppern, das Vieh zu raufen. Die Nahrungsquellen würden zerstört, und es wäre besser, wenn überhaupt der ganze Distrikt in die Hände der Deutschen käme, die bessere Ordnung halten und solches Treiben nicht zulassen würden.

### Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücks- fälle.** Zu Gorkowardin hat der Professor der Oberrealschule seinem Leben durch Vergiftung ein Ende gemacht. In einem nachgelassenen Schreiben bezeichnet er Lebensüberdruß als Ursache der That.

— In Wildbad in Württemberg hat ein gewisser Gutsherr seinen Schwager und seine Schwägerin, die ihn von Mißhandlungen seiner Frau abhalten wollten, mit einem Messer niedergestochen. Der Schwager war sofort todt, die Schwägerin ist so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Thäter wurde verhaftet. — Der 70- jährige wohlhabende Grundbesitzer Boudet aus Grenoble gerieth auf dem Bahnhof mit seiner Frau in Streit und wurde dabei so wüthend, daß er einen Balken ergriff und seine Frau damit nieder- schlug. Die Unglückliche, welche 47 Jahre alt war, blieb auf der Stelle todt, der Mann ließ sich ruhig verhaften. — Das St. Josephskloster in Milwaukee (N.-A.) ist am 30. März gänzlich niedergebrannt. Die in höchster Lebensgefahr schwebenden Nonnen wurden einzeln mittels Rettungsleitern von den Feuerwehrlenten gerettet; zwei der letzteren wurden von einfallenden Mauern schwer verletzt. — Bei dem Cornwallis-Wettrennen in England brach eine Haupttribüne zusammen. 2000 Personen stürzten 30 Fuß tief herab, viele wurden schwer verwundet.

— Am Okerabend wurde ein Streckenarbeiter der Schlesischen Bahn, der sich auf dem Heimwege nach Berlin befand, von einem Eisenbahnzuge überfahren und vollständig zermalmt. Er wollte einem heran- kommenden Zuge ausweichen und betrat ein Neben- geleise, ohne darauf zu achten, daß auch auf diesem ein Personenzug in voller Fahrt sich auf- hielt. Der Verunglückte hinterließ Frau und drei Kinder.

— Die des Raubmordversuchs an der Frau Roth in Haynau verdächtige Schneiderin Louise Hamm in Berlin befindet sich noch immer in Untersuchung- haft, obgleich sie energisch bestreitet, die That be- gangen zu haben. — Auf der Ostbahn bei Bietz warf sich in der Nacht zum Montag ein 18-jähriges Mädchen vor den von Berlin kommenden Zug und wurde vollständig verstemmt. Ein Liebesverhältnis und seine Folgen soll die Ursache der verzweifelten That sein. — Bei einem Feuer, das in dem Dorfe Eiten bei Säckingen 3 Häuser zerstörte, verbrannte ein geistesgestörter Mann. — In Niederbühl in Baden gerieth ein Dragoner mit einem Tambour in Streit, ersterer holte seine Lanze und durchbohrte damit seinen Gegner, so daß derselbe auf der Stelle starb. Der Mörder befindet sich in Haft.

**Eisenbahn-Unglück.** Frankfurt a. M., den 9. April. Heute früh, bald nach 6 Uhr, entgleisten bei der Station Goldstein im Frankfurter Stadt- walde drei Wagen eines hierher bestimmten Arbeiter- zuges der Kiebbahn. Die entgleisten Wagen stürzten die Böschung hinab. Die Zahl der dabei zu Schaden gekommenen Arbeiter wird auf 27 angegeben; acht davon sollen sehr schwer verletzt sein. Der Betrieb auf der Bahn ist nicht gestört.

**Ein Kolonialherz.** Liegnitz. Ein hiesiger Sattlermeister, welcher ein schmungvolles Geschäft in Polstermöbeln macht, erhielt dieser Tage einen Brief aus Berlin, in welchem ihm eine große Firma, deren Namen jedoch sehr unbestimmt geschrieben war, einen größeren Posten Regierwolle zu einem ver- hältnismäßig geringen Preise anbot und ein Muster beifügte. Das Muster gefiel dem Sattler über alle Maßen, denn es war ein schöner, ungemein elastischer Stoff, dessen Preis erheblich hinter dem für Kops- haare zurückblieb. Angenehm berührt von dem Stolze, von einer so großen überseeischen Firma als leistungs- fähig anerkannt zu werden, trug unserer waderer Sattler den Brief mit dem Muster stets bei sich und zeigte ihn nebst dem Muster mehreren von seinen Freunden. Einer derselben entzifferte aber die un- leseliche Unterschrift der Firma und brach in lautes Lachen aus, denn dieselbe lautete „Hammeltücken und Regierwolle“; außerdem stellte sich heraus, daß die beigelegte Probe der vielgerühmten Regierwolle der eigene Vollbart des Sattlermeisters war, den er sich vor kurzer Zeit abnehmen ließ und welcher von einem Freunde aufbewahrt worden war und zur Insignierung dieses Scherzes Anlaß gab. Der Sattler war zuerst wüthend; aber er fügte sich schließlich in sein Loos. Jedoch von Regierwolle darf ihm Niemand mehr sprechen.

**Serbische Polizisten als Räuber.** Ein Land- mann aus dem Baljeoner Kreise erhob, wie der Wiener „Neuen freien Presse“ aus Belgrad gemeldet wird, vor einigen Tagen aus der Pupillarstraße in Baljevo 700 Dukaten und machte sich gegen 4 Uhr Nachmittags zu Wagen auf den Heimweg. Unterwegs begegnete ihm 6 Soldaten, welche vom Urlaube in die Garnison zurückkehrten. Der Landmann lud sie ein, sich auf seinen Wagen zu setzen und in seinem Hause zu übernachten, welchen Antrag die ermüdeten Soldaten dankbar annahmen. Nach dem Abendessen wies man den Soldaten ein Wirtschaftsgebäude als Schlafstätte an, und bald suchte der Hauswirth nebst seinen Gästen das Nachtlager auf. Gegen 2 Uhr nach Mitternacht drangen plötzlich drei un- bekannte Räuber in das Haus, ergriffen den Haus- wirth, und indem sie ihn zu foltern begannen, ver- langten sie von ihm die Tags vorher gehobenen 700 Dukaten. Als er die Dualen nicht länger er- tragen konnte, hieß er sein Weib das Geld aus dem andern Zimmer holen. Das Weib war aber so klug, statt in das Zimmer, in jenes Wirtschafts- gebäude zu gehen, in dem die Soldaten schliefen. Sachte weckte sie die Soldaten auf, die sich rasch ankleideten, ihre Waffen nahmen und das Haus besetzten. Sie forderten die Räuber auf, sich zu er- geben, und als diese die gegen sie gerichteten Gewehr- läufe und keinen Ausweg sahen, folgten sie der Aufforderung, worauf jeder derselben von den Sol- daten an einen Baum gebunden wurde. Bei den gefesselten Räubern wachten die Soldaten abwechselnd, bis es Tag wurde. Wer beschrieb jedoch die Ueber- raschung Aller, als man in den Räubern, welche ihr Gesicht geschwärzt hatten, den Bezirkschreiber und zwei seiner Banduren erkannte! Die Soldaten über- gaben die Verbrecher der Bezirksbehörde.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 bis 6.25 p. Met.** — versch. roben: u. fuchweise porto- und zollfrei ins Haus das Seiden- fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 7

ich mich nicht offen zu meiner Liebe bekennen durfte! Wie konnte ich aber sein Geheimniß verrathen, und welches Recht hatte dieses Mädchen, mich danach zu fragen?

„Weshalb richten Sie diese Frage an mich, Fräulein Bardow?“  
„Weil ich“ — und Annas Gesicht glühte vor Erregung — „weil ich kein Mädchen bin, das sich hintergehen lassen oder um eines Mannes willen zur Thörin werden will! Weil ich, wenn Sie etwa mit Alwin im Eimerständniß sind, mit Tante Helene sofort abreißen werde — Frau von Garsthal zum Trost! Und nun antworten Sie mir ehrlich, Margarethe, und ich will Ihnen glauben.“

Noch ein Augenblick des Schwankens, — dann war es geschehen und die Lippe glatt und ruhig über meine Lippen ge- gangen. Ich litt es still, daß Anna mich zärtlich zu sich niederzog und in freudiger Erregung ausrief:

„Ich danke Ihnen! O, ich dachte gleich, Tante Helene müßte Unrecht haben. Nun lassen Sie mich allein, liebe, gute Mar- garethe. Sie kennen nun mein Geheimniß, aber es schadet nichts. Ich möchte jetzt allein sein, bitte, gehen Sie.“

Ich ging — mit einem Gefühl im Herzen, als sei ich mir selber fremd ge- worden. Zwei Tage lang schlich ich still umher. Alwin war fort; ein benachbarter Gutbesitzer hatte ihn zur Jagd eingeladen, und Anna sah so strahlend und glücklich aus,

daß es mir in das Herz schnitt, so oft ich sie ansah.

Meine Tante war streng und kalt gegen mich, und nur Fräulein Golbig blieb dieselbe. Am dritten Morgen nach meinem Verlöbniß mit Alwin erhielt ich zwei Briefe von Hause. Einer war von Mama, die mich in wenigen liebevollen Worten bat, nach Hause zurückzukehren, da meine Tante es zu wünschen schien. Im Postscriptum be- merkte sie noch: „Von Werner hatte ich vor einigen Tagen Nachricht. Er ist sehr ent- täuscht darüber, daß es ihm nicht möglich war, während Deines Besuches nach Gellen- heim zu kommen. In wenigen Tagen hofft er Urlaub zu erhalten — was wird er dann sagen, wenn er hört, Du seiest so- eben abgereist?“

Der andere Brief war von Rose. Sie schrieb:

„Liebste Margarethe!  
Welches schrecklichen Bergehens hast Du Dich denn schuldig gemacht, daß unsere liebenswürdige Tante Dich so rasch von Gellenheim fort haben will? Wäre ich dort gewesen, so hätte ich mich gar nicht gewundert, in der ersten Woche wieder fortgeschickt zu werden, denn ich hätte ohne Zweifel an Alwin, dem „Adonis“, Eroberungsversuche gemacht. Aber Du! Du Tugendmuster! — Uebrigens ist es ganz gut, wenn Du nach Hause kommst. Wenn ich auch über die Heirath Eduards nicht entzückt war, so finde ich doch, unser

würdiger Bruder müßte seine Frau an- ständiger behandeln. Er macht Elsa Werneck in auffallender Weise den Hof und hat mit Esther schreckliche Szenen. Deshalb bin ich ganz froh, daß Du kommst. Auf baldiges Wiedersehen also!  
Deine Dich liebende Schwester  
Rose.“

Ich las die Briefe in Begegenwart meiner Tante, faltete sie sodann zusammen und steckte sie in die Tasche. Aufblickend, ge- wahrte ich, daß sie mich forschend be- trachtete.

„Du hast Nachrichten von Hause?“ fragte sie mit ihrer harten Stimme.

Ich gab keine Antwort. Mit Empörung im Herzen stand ich auf und verließ sie.  
(Fortsetzung folgt).

### Mannigfaltiges.

**Ueber Lawinenstürze** wird vom Simplon ge- meldet: In der vorigen Woche erneuerten sich bei uns die Schrecken des Winters von 1888. Es fiel eine ungewöhnliche Masse Schnee, so daß der Berg gänzlich abgesperrt wurde. Die Leute, welche hier das Vieh meist außerhalb des Dorfes zu versorgen haben, mußten die größten Strapazen ausstehen. Viele konnten zwei Tage nicht mehr zurück ins Dorf. Eine Person wurde von einer Lawine gerade neben ihrer Scheune begraben. Zufällig waren Männer in der Nähe, welche sie, da keine Werkzeuge zur Stelle waren, schnell mit den Händen auszuraten, sonst wäre sie verloren gewesen. Wer von Briez aus die Simplonstrasse hinaufsteigt, der sieht bald das Fletch- horn, an dessen Fuß das Dorf Simplon liegt, jenseits majestätisch empotragen. Vom nördlichen Abhange dieses Berggipfels stürzte sich eine ungeheure Grad-

lawine herunter, die unten Stunden weit Wälder und Wiesen bedeckte und bis zur Landstraße beim Dörflein Egge vordrang. Dort ging in diesem Augen- blick ein junger Mann seines Weges, um in der Nähe das Vieh zu versorgen; dieser wurde von der Lawine erfasst und im Schneebette begraben. Wahr- scheinlich wird noch weiteres Unglück geschehen sein, das noch nicht bekannt ist. Weiter wird berichtet: Am 16. März begann es zu schneien und schneite unheimlich fort bis zum 19. In Simpelu und im Zwischbergethale lagen 2 Meter Schnee. Zwischen Ostein und Losametta erfolgten Lawinenstürze wie vor zwei Jahren. In Simpelu war die durch den Larwigraben herabflüßende Staublawine so groß, daß eine Wolke von Schneegestöber über das ganze nahe Dorf geworfen wurde und der Luftdruck in zwei Häusern die Fenster zertrümmerte. Leider ging es nicht ohne Unglück ab. Bei der Sengbrücke ob Simpelu wurde der Jüngling Johann Arnold von der Lawine erfasst und vom Luftdruck getödtet. Die Post war vom 17. bis 24. März ganz ausgeblieben.

**Ein Wetttschießen** zwischen amerikanischen und deutschen Schützen soll, dem „V. B. C.“ zufolge, in den Tagen des zehnten deutschen Bundeschießens nach einer beim Schußauschüß eingegangenen Anregung in Berlin stattfinden. Die Amerikaner sollen aus ihren Reihen fünfzehn der besten Schützen auswählen, ebensoviel soll der Schieß- ausschüß aus der Zahl der deutschen Schützen bestimmen. Das Wetttschießen soll auf Feld- schießen, und zwar auf Kummerschüssen, ab- gehalten werden und das Gesamtergebnis der fünfzehn Schützen jeder Partei den Sieg bestimmen. Man hofft, daß neben dem Preis für das beste Resultat auch gegenseitig Erinnerungpreise gegeben werden.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13  
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19  
G O M B.I.G.

**Anzeigen.**  
**Dankfagung.**  
 für die vielfachen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Beftattung meiner lieben Frau spreche ich hiermit meinen aufrichtigen, tiefgefühlten Dank aus.  
 Ahrensburg, den 10. April 1890.  
**H. Schmidt.**

**Submissions-Anzeige.**  
 Abtheilen des Gemeinde-Vorstandes in **Wolfsdorf** soll die Errichtung eines provisorischen **Holzschuppens** für Unterrichtszwecke an den Mindestfordernden vergeben werden.  
 Zeichnung und Bedingungen sind bei dem Gemeinde-Vorstandenden P. M a h r einzusehen.  
 Die Offerten sind **bis zum 15. April, Mittags 12 Uhr,** beim Gemeinde-Vorstandenden versiegelt einzureichen.

**Auction**  
 über **lebendes und todtes Inventar.**  
 Am **Montag, den 21. April,** von **Vormittags 10 Uhr an,** soll bei der Gastwirthschaft der **Wwe. Jden in Duvenstedt** das sämmtliche Inventar der parzellirten **Mienstedt'schen** Kätnerstelle, als:  
 2 Pferde (4 und 5 Jahre alt),  
 7 Kühe, 20 Hühner, 4 Wagen, 1 Pflug, 1 Paar Eggen, 1 Staubmühle, 1 Hackelmaschine, 1 Hackelfelle, Sichelgeschirre und sonstiges Hand- und Ackergeräth öffentlich meistbietend versteigert werden.  
 Solventen und bekannten Käufern wird Kredit bis zum 1. September d. J. gewährt.  
 Ahrensburg, den 10. April 1890.  
**C. Reiche.**

**Natürliches und künstliches Mineralwasser**  
**!!! Syphon !!!**  
 Selters und Brause.  
 Rothe und weisse Bordeaux-Weine  
 Mosel- und Rhein-Weine  
 Ungar-Weine  
 Champagner und Diverses.  
**Aug. Prahl,**  
 Ahrensburger Drogenhandlung.

**Atelier künstl. Zähne.**  
 Plombiren, zc. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst **Schlafgas.**  
**Hans de Grahl,** Hamburg, Silberstraße 299  
 Ecke der Rüdertstraße. 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof.  
 Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

**Staatspapiere**  
 kaufe und verkaufe coursmäßig mit nur 1/10 pro Cent Provision.  
 Sämmtliche Coupons zahlte kostenfrei aus.  
 Versicherung gegen Coursverlust u. Controlle aller verlosbaren Papiere. Prospekte versende gratis n. franco.  
**E. Calmann,** Bank-Geschäft.  
 Hamburg, Neuerwall 105, Altona, Reichenstraße 35.

  
**Singer = Nähmaschinen**  
 mit Verjährung für **Mk. 75,** unter vollständiger Garantie.  
 Handnähmaschinen  
 versch. Systeme,  
 Schuhmacher-Maschinen,  
 Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme,  
 Maschinenöl und Nähgarne  
 Reparaturen prompt und billig  
 empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
 Ahrensburg am Weinberg.

**Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie.**  
 Nächste Ziehung am 14. April d. J.  
 Für neu eintretende Spieler empfehle und verkaufe ich **Original-Loose zu planmäßigen Preisen.**  
**Ganze 72 M. Halbe 36 M. Viertel 18 M. Achtel 9 M.**  
 Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kundschaft empfehle ich **Antheil-Vollloose**, gültig für alle Ziehungen dieser Lotterie, auf welche keine Nachzahlungen zu leisten ist, und für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Klassen die im Voraus bezahlte Einlage der folgenden Klassen zurückerstatte.  
**Antheil-Voll-Loose** 1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64  
 für alle Klassen gültig M. 200 M. 100 M. 50 M. 25 M. 13 M. 6.50 M. 3.50 M.  
 Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfehle ich möglichst 10/64 10/32 10/16 10/8 10/4  
 viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen M. 35 M. 65 M. 130 M. 250 M. 500.  
 Jeder Bestellung, welche durch Postanweisung erbitte, sind für Zisse u. Porto 30 Pf. für jede Klasse beizufügen.  
**August Fuhse,** Bank-Geschäft. **Berlin W., Friedrichstr. 79.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend gestatte ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hier selbst als **Maler und Lackirer** etablirt habe. Ich bitte, mich in meinem Fache mit Aufträgen beehren zu wollen, deren prompteste und reellste Ausführung mein eifriges Bestreben sein wird.  
**Georg Reinholdt,**  
 Ahrensburg, Große Straße.

**Preuss. Lotterie-Loose**  
 2. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 6.—8. Mai 1890) versendet gegen Baar:  
**Originale:** 1/1 a 156, 1/2 a 78, 1/4 a 39, 1/8 a 19,50 Mark (Preis für 2., 3. u. 4. Klasse: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60, 1/8 30 Mark), ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuss. Original-Loosen pro 2. Klasse: 1/8 15,60, 1/16 7,80, 1/32 3,90, 1/64 1,95 M. (Preis für 2., 3 u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark; ferner:  
**Schlossfreiheit-Lotterie-Loose**  
 3. Klasse: (Ziehung: 12. Mai 1890. Hauptgewinn: 300,000 Mark; kleinster Gewinn: 1000 Mark). **Original Kaufloose** 3. Klasse: 1/1 a 90, 1/2 a 46, 1/4 a 23, 1/8 a 11,50 M. **Original-Kaufloose** 3. Klasse für 3., 4. u. 5. Klasse berechnet: 1/1 198, 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25 Mark; ferner: **Kauf-Antheil-Loose** 3. Klasse mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/2 63,60, 1/4 31,80, 1/8 16,20, 1/16 8,40, 1/32 4,20 M. **Antheil-Vollloose** für 3., 4. u. 5. Klasse berechnet: 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25, 1/16 14, 1/32 7 M.  
**Carl Hahn,** Lotterie-Geschäft, **Berlin S.W.,** Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

Hierdurch bringe ich meinen werthen Kunden, sowie den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend meine **Tapeten- und Rouleaux-Handlung** in gütige Erinnerung.  
 Tapeten von 12, 15, 18, 20 und 25 Pf. pr. Stück an bis zu den feinsten Sorten, halte stets in reichhaltiger Auswahl auf Lager.  
 Achtungsvoll  
**E. Reinholdt, Sattler und Tapezier,**  
 Ahrensburg.  
 NB. Vom 1. Mai d. J. ab befindet sich mein Geschäft im Hause des Herrn Schmidt, Große Straße, Westseite.

**! Interessante Neuheit! !**  
 Soeben erschienen:  
**„Der neue Reichstag“**  
 von **Joseph Kürschner,**  
 432 Seiten kleinsten Formats in origineller Ausstattung, enthaltend die **Portraits und Biographien** der Mitglieder des neuen Reichstags, die einschlägigen Paragraphen der Reichsverfassung, Wahlgesetz für den deutschen Reichstag, Geschäftsordnung des Reichstags, statistische Zusammenstellungen über die Wahlen, die Fraktionsstellung, den Beruf, das Alter, die Religion u. s. w. der Reichstagsabgeordneten.  
**Preis nur 40 Pfennig.**  
 Vorräthig in **E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**  
 Gegen Einsendung von 50 Pf., auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.

**Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft**  
**Express Postdampfschiffahrt Hamburg - New York**  
 Southampton anlaufend  
**Oceanfahrt ca. 7 Tage.**  
 Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindungen zwischen  
 Havre - New York, Hamburg - Westindien.  
 Stettin - New York, Hamburg - Havana.  
 Hamburg - Baltimore, Hamburg - Mexico.  
 Nähere Auskunft ertheilt: (N. 764)  
**H. F. Klörts in Ahrensburg.**

**Die theuren Kaffeepreise**  
 legen es jeder spar samen Hausfrau nahe, darüber zu denken, welches **Kaffee-Surrogat** sich besonders dazu eigne, den Kaffee billiger und doch schmackhaft zu machen, und die Gesundheit durch den Genuß zu fördern. Sowohl **bedeutende Aerzte** wie auch die „Allgemeine medicinische Zeitung“ empfehlen zu dem Zweck besonders den **Deutschen Natron-Kaffee**  
 von **Thilo & v. Döhren in Wandsbeck.**  
 Der Natron übt eine wohlthätige Wirkung auf die Magensäure und Verdauung aus, zieht den Kaffee rein aus und verklärt den Kaffeegeschmack ohne ihm seinen Wohlgeschmack zu nehmen.  
 Zu 2 Theilen indischen Kaffees empfiehlt es sich 1 Theil Natron-Kaffee zu nehmen.  
**Paquete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Kolonialwaaren-Handlungen.**  
 Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.  
 Vertreter für Wiederverkäufer **C. J. Möller, Kiel.**

**Caffee**  
 roh und gebrannt,  
 in wohl schmeckender Waare,  
 empfiehlt  
**Johs. Spiering,**  
 Ahrensburg.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte **Bettfedern-Lager**  
**Harri Unna** in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)  
**gute neue Bettfedern für 60 Pf.** das Pfund, vorzüglich gute Sorten 1 M. u. 1 M. 25 Pf., prima Halbdaunen nur 1 M. 60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2 M. 50 Pf.  
 Bei Abnahm. v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.  
**Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Zalettsstoff auf's Beste gefüllt einschlägig 20 u. 30 Mk. Zweischlägig 30 u. 40 Mk. Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

**Poularden,**  
 Hühner, Küden, ein 10 Pfd. Postcoll. M. 5.50. **Stoppgänse** M. 6.—, **Puter, Enten** M. 6.25. Alles frisch geschlachtet, rein gepulvt, in Prima Qualität. Feinster ungar. **Tafelhönig** 5 Kilo M. 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.

**Anton Thor,**  
 Werschetz (Ungarn).

**Technicum Mittweida**  
 — Sachsen —  
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
 b) Werkmeister-Schule.  
 — Vorunterricht frei. —

**Bierträger (Seihe),**  
 pr. Achse und pr. Bahn, Fracht bedeutend, ab **Holstenbrauerei, Altona** offerirt  
**Wandsbeck, 29/3 90**  
**H. Hinsch.**

**Konzert**  
 im „Hotel Posthaus“  
 am Sonntag, d. 13. April,  
 Abends 7 Uhr,  
 veranstaltet von hiesigen und auswärtigen Musikern und Musikfreunden.  
 Eintrittspreis 50 Pf.  
 Programme a 10 Pf. Abends an der Kasse.  
 Der Ertrag ist für den Konseruatoristen **A. Müller** bestimmt.  
 Nach dem Konzert:  
**Tanz-Kränzchen.**  
**Solländische Bollheringe,**  
 Herbitang, feinste Sorte, empfiehlt bestens  
 Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Der Herrschaftliche Haus**  
 nebst Garten zu vermieten, enthaltend 4 Zimmer, 2 Schlafzimmer, Küche zc.  
**Aug. Sanmann,**  
 Gr. Hansdorf pr. Ahrensburg.

**Wer im Zweifel**  
 darüber ist, welches der vielen angebotenen Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das illust. Buch: „Der Krankenfreund.“ Die beigedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen Bockes nicht nur unnütze Geldausgaben vermeiden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. — Zulassung kostenfrei.

**Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt,** den 9. April.  
 Hornviehhandel heute zieml., Schafviehhandel ebenfalls bei unbedeutenden Preisen. Die Preise stellten sich für hollsteinische Rindvieh auf 20—21 Thlr., für Mittelwaare auf 18—19 Thlr. und für geringere Waare auf 17—18 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Rindvieh hannel auf 55—65 Pfg., für medlenburger auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 420 Rinder und 709 Schafvieh, von denen bezw. — und — Stück unterkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel flau für das Plaggeschäfts-Beiaßl wurden für Sengschweine Mk. — bis —, beste fettschwere zum Verkauf Mk. 56 —, Mittelwaare —, Saugen Mk. 46—50 pr. 100 Pfd. und Ferkel Mk. 53—54 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 2. v. bis incl. d. 8. d. Wk. 3000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt — kleine russische Pferde, nach dem Süden 120 Rinder und 350 Schweine. Der Kälberhandel ziemlich gut. Am Markt standen 700 Stück, Rest blieben — Stück. Preise von 50 bis 75 Pf. pro Pfd.

**Witterungs-Beobachtungen.**

| April                            | Barometer Stand in mm | Thermometer Stand Grad Reaum. | Wind |
|----------------------------------|-----------------------|-------------------------------|------|
| 10. 9 U. 3.                      | 754,5                 | + 4,6                         | SW   |
| 11. 9 U. 3.                      | 759                   | + 3,8                         | SW   |
| Höchste Temperatur am 9. + 6 Gr. |                       |                               |      |
| " " " " 10. + 7,5 "              |                       |                               |      |